

Zeitschrift: Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse

Band: - (1994)

Heft: 42

Bibliographie: Nouveautés = Neuerscheinungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vor allem MusikerInnen, die sich zum grossen Teil auch vorher schon kennen, vielleicht einfach noch nicht zusammengespielt hatten.

Der zweite Punkt: das Improvisieren im Nonett; hier erwies es sich zum Teil als erstaunlich beschwerlich, eine gemeinsame Basis zu finden. Der Versuch, zum Beispiel ein gemeinsames Repertoire von Stücken zu finden, scheiterte. Immerhin war es grundsätzlich möglich, überhaupt mal zusammen zu spielen. Vorbei sind jedoch die Zeiten, in denen das freie Improvisieren als politische Haltung MusikerInnen verschiedener stilistischer Herkunft und Vorlieben zusammenhalten konnte (oder gab es sie vielleicht nie?). Jetzt zersplittert sich das in Personalstile. Auch in diesen Vernetzungswochen zeigten sich im freien Spiel bald die unterschiedlichen Spielhaltungen und Herangehensweisen. Während es in einer Kleinformation wie Duo oder Trio noch relativ leicht möglich scheint, auch sehr verschiedene Spielweisen nebeneinander bzw. in Beziehung zu setzen, da sie dort als Eigenheit der jeweiligen Person leichter einen Platz finden, ist dies in der grossen Besetzung anders. Dort hat man es mit anderen Proportionen zu tun, die Einzelbeiträge haben weniger Gewicht (sofern wirklich im Tutti gespielt wird) und es werden mehr als im Duo oder Trio Ideologien nötig, um den Klangkörper zusammenzuhalten. Die Möglichkeit beispielsweise, dass alle neun MusikerInnen unabhängig und gleichzeitig spielen, ist eben auch eine Vereinbarung, die erst getroffen werden will. Je mehr das Gewicht des Individuums zurücktritt, desto mehr ist es nötig, dass der/die Einzelne sich mit der Ideologie des Gruppensounds identifizieren kann. So kann es passieren (und ist natürlich auch passiert), dass «Ideologien» von verschiedenen MusikerInnen ins Spiel gebracht werden, die sich im Extremfall gegenseitig ausschliessen. Es kann in einem solchen Fall fast nur bei der Andeutung einer Lösung bleiben, sofern man sich nicht gleich dafür entscheidet, die verschiedenen Haltungen völlig unvermittelt zu belassen. Für ein wirkliches Durcharbeiten war die Zeit natürlich zu kurz, eben auch aufgrund der Grösse der Formationen. Da, wo jedoch ein Interesse an einer Vermittlung bestand (was nicht immer der Fall war), ist tatsächlich auch etwas passiert.

Nicht zu unterschätzen ist vielleicht die Tatsache, dass die Nonette sich nicht selbst zusammengestellt haben, sondern zusammengestellt wurden. Sogar für einige Trios traf dies zu (die Trios waren jene Einheiten, die über alle drei Arbeitswochen zusammenblieben). Aufgrund dessen war die Bereitschaft, sich mit Kompromissen zufriedenzugeben, überaus notwendig! Denn man stiess tatsächlich sehr schnell an Grenzen. Mir scheint, dass die Möglichkeiten, die der Ansatz «improvisierende Grossformation» in sich birgt, nicht oder nur ansatzweise ausgeschöpft werden konnten, gerade wegen der in der

Ausschreibung geforderten stilistischen Vielfalt. Sollen sich die MusikerInnen mit der stilistischen Vielfalt oder mit der Frage der Grossformation befassen? Ich als beteiligter Musiker würde mir wünschen – falls das Projekt eine Fortsetzung findet – dass die «stilistische Vielfalt» sich in einer ausgeprägten Verschiedenheit der Nonette (resp. Grossformationen) äussern möge; dass die Gruppen in sich möglichst homogen würden in dem Sinn, dass sie sich – auf der Grundlage der jetzt geleisteten Arbeit – in u.U. extrem verschiedene Richtungen weiterentwickeln könnten. Vielleicht wären in dieser Richtung Kriterien zu suchen, nach denen die Gruppen im Falle einer Fortsetzung des «Vernetzungen»-Projekts wieder neu zu bilden wären.

Das Projekt «Vernetzungen» ist durch Berichte von den einzelnen Arbeitswochen sowie durch DAT-Mitschnitte der neun Konzerte dokumentiert.

Christoph Schiller, Pianist (Basel)

Geschäftsführerin für die MKS

An seiner Sitzung vom 16. Mai 1994 hat der Vorstand der MusikerInnen Kooperative Schweiz beschlossen, inskünftig Anne Perrot mit der Führung der Geschäfte zu betrauen.

Anne Perrot ist in Biel aufgewachsen.

Nouveautés Neu- erscheinungen

Spätere, ausführliche Besprechung vorbehalten
Compte-rendu détaillé réservé

Kommentare/Commentaires: Roman Brotbeck, Jean-Noël von der Weid und Peter Bürlü (Improvisierte Musik)

Bücher / Livres

Bauer, Jeffrey Peter: «Women and the Changing Concept of Salvation in the Operas of Richard Wagner», *Wort und Musik, Salzburger Akademische Beiträge Nr.20, Verlag Ursula Speiser, Anif/Salzburg 1994, 195 S.*

Bauer geht von Wagners Kritik der Ehe aus: «Während mit heller Deutlichkeit uns der Verfall der menschlichen Rassen vorliegt, ersehen wir die tierlichen Geschlechter, ausser wo der Mensch sich ihrer Mischungen bemächtigte, in grosser Reinheit forterhalten: offenbar, weil diese keine auf Eigentum und Besitz berechneten Konventionsheiraten kennen.» Von da aus stellt Bauer die unterschiedlichen Formen der Verklärungen bei Wagners Frauengestalten dar. Die Studie hütet sich vor voreiligen Schlüssen und bemüht sich um grösstmögliche Objektivität. Die teils geradezu haarsträubenden Wagner-Zitate könnten allerdings ein Kompendium für jede feministische Wagner-Kritik bilden. Wie es bei dieser Art von Studien über «Wagner und...» üblich ist, bleibt Wagners Musik selbstverständlich ausgeklammert.

Nach Abschluss der Handelsschule geht sie ins Ausland. An die 16 Jahre ist sie unterwegs in Europa und Afrika, bevor sie in Zürich sesshaft wird. Sie arbeitet vorerst als Organisatorin von Theater-tourneen und ist seit 1991 freischaffende Mitarbeiterin für Musik-, Theater- und andere Kulturprojekte.

20 Jahre MKS – ein Grund zum Feiern

Die Jubiläums-GV mit anschliessendem Essen und Überraschungen findet am 28. Januar 1995 im Restaurant Kreuz in Nidau statt. Das Datum bitte jetzt schon vormerken; die schriftliche Einladung folgt im Dezember.

Gérante pour la CSM

Lors de sa séance du 16 mai 1994, le comité directeur de la Coopérative Suisse des MusicienNES a décidé de confier à Anne Perrot le poste de gérante nouvellement créé.

Anne Perrot a grandi à Bienne. L'Ecole de commerce terminée, elle décide de partir à l'étranger. Durant près de 16 ans elle parcourt l'Europe et l'Afrique et finit par s'établir à Zurich. Elle devient organisatrice de tournées de théâtre et, dès 1991, réalisatrice indépendante de projets culturels principalement dans le domaine de la musique et du théâtre.

Braun, Werner: «Deutsche Musiktheorie des 15. bis 17. Jahrhunderts. Zweiter Teil: Von Calvisius bis Mattheson», *Geschichte der Musiktheorie, Band 8/II, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1994, 545 S.* Es wird schwer sein, in dieser ausführlichen und jeden Parameter berücksichtigenden Arbeit irgendeine Lücke aufzuspüren. Die selektionierende und zensurierende Haltung, welche Dahlhaus' Bände zur Musiktheorie des 19. Jahrhunderts auszeichnen, ist hier einem Bestreben nach grösstmöglicher Objektivität gewichen, und dies ist gut so.

Buch, Estebán: «Histoire d'un secret. A propos de la Suite lyrique d'Alban Berg.» *Actes Sud, Arles 1994, 106 p.*

Du secret, il y en a partout dans cette œuvre: musical (le chiffre de Hanna dans la *Suite lyrique*) et social (la liaison de Berg avec Hanna Fuchs-Robettin). Quant au programme secret, il est, selon l'auteur, un «objet voluptueux par son hystérie signifiante». Auteur dont le secret est d'être Argentin, qui fit le pari, quelque peu équivoque, de saisir – selon le principe adomien de «transition fugitive» – la complexité du croisement: «Musique et passion c'est banal, dodéca-phonisme et adultère c'est beaucoup mieux.» L'histoire de ce secret est issue de cette passion frivole et – passionnante. (vdw)

Bultmann, Johannes und Heister, Hanns-Werner (Hrsg.): «Gerhard Stäbler. Angefügt, nahtlos, ans Heute. Zur Arbeit des Komponisten Gerhard Stäbler – Standpunkte, Analysen, Perspektiven», *Wolke Verlag, Hofheim 1994, 318 S.*

Trotz des real existierenden Kapitalismus lässt sich der einstige linke Aktivist, der das Komponieren eine Zeitlang einstellte, um Demonstrationen zu organisieren, nicht entmutigen: «Das Potential von Menschen, die Veränderung wollen, scheint nach wie vor

gross; es gährt ja allenthalben. [...] Die ach so altbackene Erkenntnis von Marx, dass es zu Umwälzungen kommt, wenn die Massen nicht mehr so weiterleben können wie bisher und auch nicht wollen, gilt immer noch. Dass es dann, wenn's zündet, nicht schiefgeht und nationalistische Rattenfänger Oberwasser gewinnen, dafür müssen wir die anderen, besseren (?) Zeiten auch in den rauhen Tagen ohne hartnäckige, breite Opposition vorbereiten, indem wir in unseren Bereichen aktiv sind, kompromisslos gegen jegliche offene oder verborgene Aushöhlung von Rechten und Freiheiten.» (S.120) Wie unterschiedlich und widersprüchlich Stäbler diesen Anspruch an eine gesellschaftlich relevante und zugleich an eine die bessere (?) Gesellschaft vorbereitende Musik realisiert, wird in dieser Publikation von Stäbler und anderen Autoren ausführlich dargelegt. Der bereits im Titel anzutreffende sensiblistische und negativ-dialektische Jargon ist dabei fast nicht zu vermeiden.

Carl, Beate: «Olivier Messiaens Orchesterwerk Des canyons aux étoiles. Studien zu Struktur und Konnex», 2 Bände, Bärenreiter Hochschulschriften, Kassel 1994, 248 und 74 S.

Die Autorin präsentiert eine Rarität im musikwissenschaftlichen Schrifttum, nämlich eine eingehende Analyse einer erst zwanzig Jahre alten Komposition. Jeder Parameter der Messiaenschen Grammatik wird untersucht; nichts ist ausgelassen. Zum Schluss werden auch noch vier Sätze des Werkes mit akribischer Sorgfalt beschrieben. Nur etwas fehlt: der Versuch, vielleicht an einem einzigen vernetzt und mikroskopisch analysierten Takt zu zeigen, worin das Zwingende und die einmalige Qualität dieses Werkes liegt.

Everist, Mark: «French Motets in the Thirteenth Century. Music, Poetry and Genre», Cambridge University Press, Cambridge 1994, 199 S.

Das mit zahlreichen Musikbeispielen ausgestattete Buch ist eine ausgezeichnete Einführung in diese Geburtsstunde der weltlichen Polyphonie. Bei der in jüngster Zeit vieldiskutierten Frage, ob die französische oder die lateinische Motette die frühere Form war, beweist Everist mit akribischen Vergleichen, dass sie aufgrund des fragmentarischen Materials letztlich nicht beantwortbar ist.

Finscher, Ludwig (Hrsg.): «Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, begründet von Friedrich Blume», Zweite neubearbeitete Ausgabe, Sachtel 1 (A-Bog), Bärenreiter Kassel, Basel etc. / Metzler Stuttgart und Weimar 1994, 1644 Spalten.

An dieser Stelle sei zu dieser völligen Neukonzeption der MGG bloss Ludwig Finschers diplomatisches und absolut gewitztes Meisterstück erwähnt, im Vorwort zur neuen MGG die offensichtlichen Schwächen der noch von der nationalsozialistischen Musikwissenschaft geplanten alten MGG gleichsam als Begründung für ihre immer noch andauernde Aktualität auszuweisen: «Die neue MGG versteht sich als Weiterentwicklung der alten, aber sie kann diese nicht gänzlich überflüssig machen. Das gilt auch insofern, als einige Stichwörter in der neuen MGG nicht mehr erscheinen, weil sie ideengeschichtlich und fachgeschichtlich so eng mit der Zeit der alten MGG verknüpft sind, dass eine Darstellung aus heutiger Perspektive kaum noch vorstellbar erscheint.» (S. X) Mit andern Worten: Wer die afro-amerikanische Musik un-

bedingt noch unter dem Stichwort «Negermusik» studieren und dort die Theorie von der selbstgewählten rassischen Isolation nachlesen will, ist auch in Zukunft auf die alte MGG angewiesen!

Gabler, Barbara (Hrsg.): «Kontrapunkt Kalender 1995», Furore-Verlag, Kassel 1994, 256 S.

Dieser Frauenmusikalkender enthält erstens viele nützliche Daten über Komponistinnen, Frauenmusikorganisationen und Berichte über Frauenmusikveranstaltungen, erfüllt zweitens alle Forderungen an einen guten Kalender und kommt drittens mit erstaunlich wenig feministischem Jargon aus. Den Kopf schütteln mag man, wenn Sprachregelungen über den deutschen Sprachraum hinaus kritisiert werden, z.B. wenn befürchtet wird, dass mit dem Entscheid der Sorbonne, den Neologismus *compositrice* nicht zuzulassen, «die Frau langsam wieder aus dem Vokabular und damit aus dem Bewusstsein verschwinden» könnte, – und dies in einem Land wie Frankreich mit prozentual so viel mehr komponierenden Frauen als in Deutschland und bei einer Sprache, wo die orthographische Anpassung an phonetisch entdifferenzierte Femininum in der *école primaire* auch für Mädchen ein Albtraum sein kann...

Goldschmidt, Berthold: «Komponist und Dirigent. Ein Musiker-Leben zwischen Hamburg, Berlin und London», Verdrängte Musik, Band 10, von Bockel Verlag, Hamburg 1994, 214 S.

Hauptteil der Veröffentlichung ist eine Art fiktives Interview, das Peter Petersen mit dem musikwissenschaftlichen Institut der Universität Hamburg aus zahlreichen Funk- und Zeitungsinterviews und Gesprächskonzerten zusammenstellte. Daraus ist ein wichtiges Dokument zur Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts geworden. Der 1903 in Hamburg geborene und seit 1935 in London lebende Komponist und Dirigent gibt nicht nur über sein Leben und Schaffen Auskunft, er entkräftet darüberhinaus auch manche Legende, z.B. jene von Karl Böhms Einsatz für Bergs *Wozzeck*. Leider gibt es in diesem «Interview» aber auch weniger luzide Momente, etwa wenn Jahrzehnte zurückliegende offene Rechnungen mit den Dodekaphonisten beglichen werden.

Gilliam, Bryan (Hrsg.): «Music and Performance During the Weimar Republic», Cambridge University Press, Cambridge 1994, 220 S.

Vom Lehrstück über die Dreigroschenoper bis hin zur Orgelbewegung und zur deutschen Musikwissenschaft reichen die Themen dieses Bandes. Alle Beiträge weisen einen überdurchschnittlich hohen Standard auf. Hoch anzurechnen ist dabei, dass die verschiedenen Autoren auch die Entwicklung über 1933 hinaus verfolgen. Scheinbar ohne Engagement und mit der der englischen Musikwissenschaft eigenen Lakonik werden z.B. von Peter Williams die Vereinnahmung der Orgelbewegung oder von Pamela Potter der Beitrag Blumes zur Festschrift für des Führers fünfzigsten Geburtstag referiert.

Helms, Siegmund/Schneider, Reinhard/Weber, Rudolf: «Neues Lexikon der Musikpädagogik», 2 Bände, Gustav Bosse-Verlag, Kassel 1994, 342 und 272 S.

Das zweibändige «Neue Lexikon der Musikpädagogik» ist die 3. vollständig neu überarbeitete Ausgabe früherer gleichnamiger Veröffentlichungen. Der Stichwortkatalog wurde aktualisiert, neu wurde soweit

möglich auch die Musikpädagogik der DDR integriert. Der erhebliche Umfang des neuen Lexikons erforderte eine Gliederung in Personen- und Sachtel. Der Personenteil umfasst Artikel – zum Teil nur gerade biographische Stichworte – zu relevanten Persönlichkeiten der Musikpädagogik; ein grosser Teil der Einträge stammt aus der historischen Musikpädagogik vom Mittelalter bis zur Neuzeit und deckt sich daher mit dem Inhalt herkömmlicher Musiklexika. Im Sachtel findet man ausführlichere Artikel und umfassende bibliographische Ergänzungen diverser Autorinnen und Autoren. Der Stichwortkatalog umfasst die ganze breite Palette musikpädagogischer Begriffe von «Analyse» über «Offener Unterricht» bis zu «Zensuren».

Hoffmann, Peter: «Amalgam aus Kunst und Wissenschaft. Naturwissenschaftliches Denken im Werk von Iannis Xenakis», Europäische Hochschulschriften Reihe 36, Bd. 110, Peter Lang Verlag, Frankfurt/M 1994, 176 S.

Hoffmann legt endlich eine Arbeit vor, welche über die naturwissenschaftliche Seite von Xenakis nicht metaphorisch und in schönen Worten berichtet, sondern in systematischem Aufbau die konkreten Verfahrensweisen vorführt. Wichtig sind vor allem die auch für Nicht-Physiker verständlichen Kapitel über die Verbindungen von Raum und Zeit, die eine Grundkonstante im Schaffen des Komponisten bilden.

Kube, Michael: «Allan Pettersson (1911–1980). Texte – Materialien – Analysen», herausgegeben im Auftrag der Internationalen Allan Pettersson-Gesellschaft, von Bockel Verlag, Hamburg 1994, 222 S.

Die Publikation vermischt in vorbildlicher Weise dokumentarische Angaben mit Analysen zu allen Abschnitten dieses immer noch unterschätzten schwedischen Komponisten, dessen Hauptbetätigungsfeld die Sinfonie war. Während der Arbeit an der siebzehnten Sinfonie ist er gestorben.

Kyrer, Alfred und Roscher, Wolfgang: «Geniessen. Verstehen. Verändern. Kunst und Wissenschaft im Gespräch», Interuniversitäre Ringvorlesung: Hochschule «Mozarteum» und Universität Salzburg, Wort und Musik, Salzburger Akademische Beiträge Nr.22, Verlag Ursula Müller-Speiser, Anif/Salzburg 1994, 177 S.

Mit dem ebenso hochtrabenden wie nichtsagenden Titel wird einem Sammelsurium von Beiträgen, die von unterschiedlichen Salzburger Grössen stammen, eine gewisse Einheit zu geben versucht. Die Themen reichen «Vom wirtschaftlichen Nutzen der Festwiesen» bis zum «Reden über Kunst». Die notorische Tendenz zum Tertiärdiskurs wird einzig in Ulrich Müllers Aufsatz über «Kunst, Kommerz und politische Botschaft im populären US-Musiktheater» vermieden.

Lekeu, Guillaume: «Correspondance» publiée par Luc Verdebout, Pierre Mardaga, éditeur, coll. «Musique-Musicologie», Liège 1993, 496 p.

Sont rassemblées ici plus de deux cents lettres, écrites entre 1880 et 1893 (dont plusieurs dizaines totalement inédites), de ce postromantique prématurément disparu (à vingt-quatre ans, de la fièvre typhoïde). Et qui nous en apprennent beaucoup plus sur celui que l'on croyait n'être que l'auteur d'une Sonate pour violon et piano créée par Eugène Isaye. Et ce, grâce à une chronologie détaillée, à un catalogue commenté de ses œuvres (classées par genres et par ordre chronologique et au nombre de cent dix, y

compris les inachevées), à une opulente biographie, à un index des correspondants, des personnes réelles et des institutions. En outre, chaque lettre est éclairée par des notes extrêmement minutieuses. De la belle ouvrage concernant cet après « bûcheur » qui, constamment, essayait « d'empoigner les crins de la Déesse », comme il l'écrivait, citant Baudelaire, à son ami Octave Maus. (vdw)

Malson, Lucien : « Histoire du jazz et de la musique afro-américaine », Editions du Seuil, coll. « Solfèges », Paris 1994, 286 p. Réédition, sous de nouveaux atours et en (riches) images, de cet ouvrage paru en 1976 dans la collection « 10/18 » UGE. Largement augmenté et mis à jour, grâce à trois nouveaux chapitres : « 1974–1979 : Expansions, Rétractions » ; « 1980–1989 : Le temps des recommencements » ; « Les années 90. Un siècle de jazz. » Avec une discographie sélective d'une vingtaine de pages. On regrette l'absence de bibliographie. (Dans la même collection, le « Duke Ellington » de François Billard et Gilles Tordjman. D'autres titres sont prévus.) (vdw)

Mooser, Aloys R. : « Souvenirs. Genève 1886–1896. Saint-Petersbourg 1896–1909 », Préface de Jean-Jacques Langendorf, Georg Editeur, Genève 1994, 207 S. Aloys Mooser fut un musicologue et un critique musical perspicace à long terme, indépendant de cœur et d'esprit, rigoureux, audacieux et visionnaire. Il a joué un rôle essentiel durant cinquante ans dans la critique musicale européenne. Dans ses souvenirs, rédigés dès 1966, Aloys Mooser (1876–1969) nous relate les quatorze années (1896 à 1909) passées à Saint-Petersbourg, au cœur de la vie musicale de l'Empire. Il vécut dans l'intimité de nombreux compositeurs, chefs d'orchestre, mécènes, nobles, interprètes, hommes politiques, russes et étrangers. Quelques pages nous parlent de son amitié avec Toscanini – qu'il rencontra dans une cabane alpine du Mont-Blanc – et de la vie musicale à Genève au cours de sa jeunesse.

Pourvoyeur, Robert : « Offenbach », Editions du Seuil, coll. « Solfèges », Paris 1994, 254 p.

Cet ouvrage, très richement illustré, s'attache à mettre en sa juste place celui qui, pour le citoyen moyen de la fin du XIX^e siècle (et plus que jamais), était un « inoffensif, futile et trépidant musicien de french cancan » ; à démontrer qu'Offenbach, auteur de bouffonneries, peut et doit être pris au sérieux (malentendu, ambiguïté qu'il vécut toute sa vie). Il s'agit donc d'une nouvelle approche de ce musicien, destinée à le faire entendre autrement, grâce à l'accent mis sur le théâtre musical, sa biographie venant seulement l'étayer, sans faux-fuyants. Car la musique d'Offenbach, écrivait Walter Benjamin que cite Pourvoyeur, était « comme une police dans un monde de plaisir ». (vdw)

Roy, Jean : « Le Groupe des Six », Editions du Seuil, coll. « Solfèges », Paris 1994, 224 p. Il n'est pas nécessaire d'être un admirateur de cette « S.A.M. (Société d'Admiration Mutuelle) », comme Cocteau qualifiait le Groupe des Six (Francis Poulenc, Darius Milhaud, Arthur Honegger, Georges Auric, Germaine Tailleferre et Louis Durey), pour entrer dans cet ouvrage pertinent et exhaustif (Jean Roy est déjà l'auteur de deux livres sur Poulenc et Milhaud). On ne sait si le Groupe est né à l'occasion de la parution d'un article du critique Henri Collet dans le

journal *Comœdia* du 16 janvier 1920, dont le titre comparait les Six à un autre Groupe célèbre, celui des Cinq russes. Les anecdotes fourmillent. Ainsi Honegger, dans ses entretiens avec Gavoty, affirme que le Groupe aurait pu comprendre Jacques Ibert, Roland-Manuel, Claude Delvincourt, Jean Wiener. Un fait est certain : ils n'avaient jamais pensé à constituer un groupe, « nos âges, nos amitiés, notre activité seuls nous groupèrent », comme l'exprime Darius Milhaud. Et chacun poursuivit sa propre route. (vdw)

Salas, Horacio : « Le tango », préface d'Ernesto Sábato. Traduit de l'espagnol (Argentine) par Annie Morvan. Babel/Actes Sud, Arles 1994, 450 p.

Poète latino-américain de renom, Horacio Salas présente cette histoire du tango en essayiste, historien et conteur. La chanson de Buenos-Aires, « pensée triste qui danse », selon Enrique Santos Discépolo, fut mainte fois disséquée, louée ou ridiculisée. Le tango (le mot apparaît en 1803), schématiquement, mais, au fond, réellement, était à l'Argentine ce que les corridos sont à l'Espagne. En un siècle, il devint le symbole du pays qui le fit éclore ; la musique portègne est née du croisement de rythmes créoles et étrangers. Le tango reflète l'Argentine, son inquiétude métaphysique, son acrimonie vague et latente – comme en témoignent ces vers d'un parolier anonyme : « Je veux mourir avec moi / sans Dieu et sans confession / à ma peine crucifié, / à une rancœur comme enlacé. » (vdw)

Strauss, Richard – Zweig, Stefan : « Correspondance 1931–1936. » Edition française établie, présentée et annotée par Bernard Banoun. Traductions de l'allemand par Nicole Casanova et Bernard Banoun. Flammarion, coll. « Harmoniques », Paris 1994, 254 p.

C'est, durant la période du nazisme triomphant, la genèse de l'opéra *La femme silencieuse* (1932–1934) et sa création à Dresde en 1935. Première publication en français de ces lettres où deux artistes mûrs et déjà célèbres débattent de musique, certes, mais aussi et surtout d'art et de politique. Car l'arrière-plan historique est fondamental, qui pose le problème de l'attitude et du rôle, esquivés jusqu'à une période récente, de Strauss et de Zweig face au régime nazi. On notera un excellent appareil critique, des annexes avec documents sur les circonstances de la création de l'opéra, une bibliographie et un index des noms de personnes et d'œuvres. (vdw)

Volta, Ornella : « Satie/Cocteau. Eine Verständigung in Missverständnissen mit unveröffentlichten Briefen und Texten von Erik Satie, Jean Cocteau, Valentine Hugo und Guillaume Apollinaire », aus dem Französischen übersetzt von Gerda Kneifel und Silke Hass, Wolke Verlag, Hofheim 1994, 189 S. Ein weiteres Mal führt die Satie-Forscherin Ornella Volta durch die Katakomben französischer Empfindlichkeiten, Eifersüchteleien und Sticheleien.

CDs / Disques compacts

a) Sammelplatten / Recueils

Francis Thorne, Piano Concerto No.3 [Ursula Oppens, Klavier; *The Westchester Philharmonic*; Leitung: Paul Dunkel] / *Roger Sessions, Concerto for Piano and Orchestra* [Robert Taub, Klavier; *The Westchester Philharmonic*; Leitung: Paul

Dunkel]; *New World Records 80443-2*
Die CD dokumentiert quasi die beiden Haupttendenzen in der amerikanischen Musik nach dem II. Weltkrieg: auf der einen Seite Roger Session, der das Erbe der europäischen Immigrantengeneration, zumal jener von Schönberg weiterführt; auf der andern Seite Francis Thorne, der 1989 bereits sein drittes neoklassisches Klavierkonzert geschrieben hat; ein Werk mit viel *fiel*, viel *variété* und vielen falschen Tönen, die wunderbar hineinpassen.

Romantic Choral Music from Russia [The Russian Patriarchate Choir; Leitung: Anatoly Gridenko]; *Gesänge von Tschesnokol, Tschaikowsky, Gretschanikov, Tscherepnin, Popov-Platonov, Tolstjakov, Stroklin, Kallinnikov, Martynov*; *Opus 111 OPS 30-110*
Nach der erfolgreichen Europa-Tournee des Chores der Roten Armee ist hier nun das technisch ebenso perfekte und musikalisch ebenso massenwirksame religiöse Pendant erschienen: Nostalgie für die tiefe und leidgeprüfte russische Volksseele im Offenausshank!

b) Komponisten / compositeurs

Alkan, Charles-Valentin [Laurent Martin, Klavier]; *Impromptus*, op. 32 / *Salut, cendre du pauvre !*, op. 45 / *Alleluia*, op. 25 / *Rondeau chromatique*, op. 12 / *Variations on a theme from Steibelt's Orage Concerto*, op. 1 / *Super flumina Babylonis*, op. 52; *Marco Polo 8.223657*

Zwar stimmt es, dass beim Klavier der Ton mit Hämmern erzeugt wird, aber dies muss man als Pianist trotzdem nicht während einer ganzen CD ohne Unterlass in Erinnerung rufen.

Bach, Johann Sebastian: Clavierübung I & II [Andreas Staier, Cembalo]; *deutsche hamonia mundi 05472 77306 2* (3 CDs)
Ein glänzendes Spiel auf einem wunderbaren Instrument (gebaut von Keith Hill, Grand Rapids, USA).

Cage, John: Roaratorio [u.a. mit John Cage, Stimme], *Wergo 6303-2*
Für jeden Cage-Proselyten ein unbedingtes Muss.

Cherubini, Luigi: Requiem I In Paradisum [Chorus musicus Köln; *Das neue Orchester*; Leitung: Christoph Spering], *Opus 111 OPS 30-116*

Der wendehalsige Cherubini hatte das Requiem 1816 in Erinnerung an die Hinrichtung von Ludwig XVI komponiert. Zwanzig Jahre früher hatte er zur Feier des dritten Jahrestages von Ludwigs Hinrichtung den Chor «Racheschwur dem Königtum» komponiert. Solche Erwägungen zum problematischen Geschäft der Staatskunst vergisst man allerdings, wenn man dieser durchsichtigen Aufnahme zuhört, die alles Triumphieren vermeidet und die feinen Nuancen und die innere Bewegtheit hinter der harten akademischen Schale dieser Musik freilegt.

Ciurlionis, Mikolajus Konstantinas: Das Klavierwerk [Mūza Rubackytė], *Marco Polo 8.223549/50* (2 CDs)

Der litauische Maler, Schriftsteller und Komponist (1875–1911) hat eine erstaunlich schnelle Entwicklung durchgemacht, die bei einfachen, noch an der deutschen Frühromantik orientierten Stücken beginnt und bei polymodalen und polyrhythmischen Studien endet. Trotzdem sind seine Maleisen, die an Karl Walser erinnern, in der technischen Beherrschung seinem Komponieren doch deutlich überlegen.

Ivan Fedele: *Concerto per pianoforte* [Bruno Canino] / *Epos* / *Chiarì* [Orchestre Philharmonique de Radio France; Leitung: Luca Pfaff]; *Stradivarius STR 33348*
Fedele versteht sich als Rekreater der grossen Form, wo man sich nicht mehr so sehr in den Fragen der musikalischen Detailgestaltung verliert. So klingt Fedeles Musik auch: klassizistische Formen und Gesten, die aber – weil die zwingende Detailarbeit fehlt – wie aufgefüllt wirken.

Feldman, Morton: «*For Bunita Marcus*» [John Tilbury, Klavier]; *LondonHALL docu4* Siebenundsiebzig Minuten lang unpräzise und leise Töne...

Frith, Fred: *String Quartet No.1* [Violet Wires] / «*The as Usual Dance Towards the Other Flight to What is not*» – *Electric Guitar Quartet* [Nick Didkovsky, Fred Frith, Mark Howell, René Lussier]; *RecRec 44*
Der Titel des Gitarrenquartetts lässt Schlimmes vermuten, und dies trifft dann auch ein. Die Serienkonfektion der *minimal music* wird mit thematischem Sinn, emphatischer Melodie und volksmusikalischer Tiefe aufgeladen. Das klingt dann so, wie die aufgeklebten Holzriegel aus Kunststoff im Fastfood-Restaurant aussehen.

Gefors, Hans: *Christina-Scener* [Vokalsolisten und Swedish Radio Symphony Orchestra, Leitung: Niklas Willén]; *En Obol*; *Whales Weep Not!* [The Swedish Radio Choir, conductor: Gustav Sjökvist]; «*L'invitation au voyage*» [Birgitta Svendén, Mezzosopran; Nils-Erik Sparf, violin; Mats Bergström, guitar]; *Phono Suecia PSCD73*

Die auf dieser CD versammelte stilistische Bandbreite liess bei den verschiedenen Stücken kaum einen einzigen Autor vermuten. Dies betrifft nicht nur die verwendeten stilistischen Prozeduren, sondern auch das qualitative Niveau dieses im CD-Beiheft als wichtigster Vertreter der jüngeren Generation gefeierten Komponisten.

Goldmann, Friedrich: «*Spannungen*» [Radio-Philharmonie Hannover; Leitung: Ingo Metzmacher] / «*Sonata a quattro*» [Ensemble Modern; Leitung: Friedrich Goldmann] / *Bläserquintett* [Bläservereinigung Berlin; Leitung: F' G']; «*Klangszenen I*» [SWF-Sinfonieorchester Baden-Baden; Leitung: F' G']; *Wergo Wer 6265-2*

Vier unmittelbar vor und nach der «Wende» entstandene Werke sind auf dieser CD versammelt. Auf die Tagesaktualität wird darin nur auf einer abstrakten strukturellen Ebene reagiert, indem Goldmann in unterschiedlicher Weise die Frage nach der musikalischen Kontingenz stellt. Erstaunlich ist Goldmanns handwerkliche Beherrschung des Komponierens; da nimmt man ein gewisses *déjà vu* bei den verwendeten Materialien gerne in Kauf.

Hartmann, Karl Amadeus: *String Quartets I & 2* [Pellegrini-Quartett]; *cpo 999 219-2* 1933 ist das erste, 1945 das zweite Streichquartett geschrieben worden; in beiden Werke berühren heute die melancholischen und pessimistischen Sätze am meisten. In den schnellen, humorig bis aggressiven Sätzen dominiert jene Regersche Geschäftigkeit, die auch Webern dem Komponisten nicht austreiben konnte.

Hindemith, Paul: *In einer Nacht, op.15* / *Reihe kleiner Stücke, op.37.II* [Werner Bärtschi]; *Jecklin Edition JD 691-2*
Bärtschi interpretiert vor allem das Opus 15, Hindemiths frühestes Klavierwerk, mit

jener melancholischen Versponnenheit, die auch seine Satie-Interpretationen auszeichnen. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1982.

Hindemith, Paul: «*Mathis der Maler*», *Oper in sieben Bildern* [u.a. mit Joseph Protschka, Tenor; Roland Hermann, Bariton; Victor von Halem, Bass; Chor des Norddeutschen Rundfunks; Kölner Rundfunkchor; Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester; Leitung: Gerd Albrecht]; *Wergo WER 6255-2* (3 CDs)

Eine ausgezeichnete Einspielung mit grossartigen sängerischen Leistungen und einem sehr präzise musizierenden Orchester. Ob allerdings Hindemiths 1934 komponierter Aufruf zu einer unpolitischen und überzeitlichen Kunst in seiner Verbindung zum nationalsozialistischen Regime so sehr überschätzt wurde, wie Rudolf Stephan in seiner Werkeinführung vermutet, darf wohl doch bezweifelt werden.

Kaminski, Heinrich: *Präludium und Fuge über den Namen A-B-E-G-G für Streichquartett* [Neues Leipziger Streichquartett] / *Streichquintett fis-Moll* [N'L'S'; Karl Suske, Viola]; *Christophorus CHR 77148*

Über fünfzig Minuten dauert das hier erstmals auf CD erscheinende Streichquintett. Nicht weniger exorbitant als der Umfang ist die Kontrapunktik dieser Werke, in denen Kaminski versuchte, die Polyphonie des alten Bach und der uralten Niederländer in die Kammermusik des 20. Jahrhunderts zu übertragen.

Karg-Elert, Sigfrid: «*Suite pointillistique*» op. 135 / «*Sinfonische Kanzone*» op.114 [Verena Bosshart, Flöte; Stefan Fahrni, Klavier] / *Sonate A-Dur op.71 für Violoncello* [Walter Grimmer] und *Klavier* [S' F'] / *Kleine Sonate C-Dur für Violine* [Hansheinz Schneeberger] und *Klavier* [S' F']; *Jecklin Disco JD 686-2*

Ein selten gespieltes Repertoire wird hier von ausgezeichneten Interpreten vorgestellt. An einigen Stellen wird die zum Teil abstruse Musik dieser kauzigen Fin de siècle-Erscheinung fast zu seriös und zu wenig versponnen gespielt.

León, Tania: «*Indígena*» for Chamber Orchestra [Continuum; Richard Kelly, trumpet; conductor: Tania León]; «*Parajota Delaté*» for Chamber Ensemble [Continuum]; «*Rituál*» for Solo Piano [Clemens Leske]; «*A la Par*» für piano [Virginia Perry Lamb] and *percussion* [Chris Lamb]; «*Batéy*» for Vocal Ensemble and Percussion [The Western Wind Vocal Ensemble; conductor: T' L']; *CRI eXchange CD 662*

Die «Weltmusik» der 1943 geborenen Tania León ist gelebt, nicht angeklebt: französischer, spanischer, chinesischer und afrikanischer Herkunft mit kubanischem Pass wirkt sie heute in New York und ist über das Tanztheater zur Komposition gelangt. Das mag ihren untrüglichen Sinn für Spannungsverläufe, Übergänge und musikalische Abbaubewegungen erklären.

Locke, Matthew: *7 Suites* [«Ensemble Aspects»; Matthias Weilenmann, Blockflöte; Brian Franklin, Viola da gamba; Martin Derungs, Cembalo und Orgel; Thorsten Bleich, Archiliuto und Theorbe]; *Pan classics 510068*

Mit der klanglichen Intensität, die den Blockflötenten bis an die Grenze der Verspannung treibt, gelingt es Weilenmann und seinen Kollegen Lockes Musik einen sehr modernen Ausdruck abzugewinnen: gleichsam eine historisierende Musikpraxis, die ins 20. Jahrhundert «zurückführt».

Lutoslawski, Witold: *Musique funèbre* («Trauermusik») / *Chain II* [Koh-Gabriel Kameda, Violine] / *Sinfonie Nr.3* [Sinfonieorchester der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe; Leitung: Witold Lutoslawski]; *Antes BM-CD 31.9017*

Für ein eigentliches Testament von Lutoslawski für Lutoslawski mangelt es dem Orchester an technischer Erfahrung. Hervorragend ist allerdings die Leistung des Solisten in *Chain II*.

Mendelssohn, Felix: «*Cœuvres religieuses*»; *Opus 23* / *Denn er hat seinen Engeln* / *Hör mein Bitten* / *Opus 78* / *Geistliches Lied für Altstimme, Chor und Orgel* [Ensemble Vocal de Lausanne; Leitung: Michel Corboz; Béatrice Voellmy, Sopran; Irène Friedli, Alt; H.-J. Rickenbacher, Tenor; Pablo Pavon, Bass; J.-Ch. Geiser, Orgel]; *Fnac music 592298*

Corboz gelingt es diese von Kirchenhören vielmissbrauchten Werke von allem Schimmel zu befreien. Mit barocker Leichtigkeit geht er an diese Musik heran. Man möchte bei Corboz' Einspielungen von geistlicher Barockmusik zuweilen bedauern, dass alles so ernst interpretiert wird und so wenig Weltliches hineinfliesst. Bei Mendelssohn gelingt ihm diese Verschiebung zur Konzertmusik nun in jeder Hinsicht vorbildlich.

Messiaen, Olivier: *Vingt regards sur l'enfant Jésus* [Håkon Austbø, Klavier]; *Naxos 8.550829-30* (2 CDs)

Eine sehr sensible, farbenreiche und zurückhaltende Interpretation.

Monteverdi, Claudio: «*Secondo Libro de' Madrigali*» [Concerto Italiano; Leitung: Rinaldo Alessandrini]; *Opus 111 OPS 30-111*

Eine sehr differenzierte Interpretation, welche die innovativen Momente dieses zweiten Madrigalbuches gut herausarbeitet.

Mozart, Franz Xaver: *Klavierquartett g-Moll op.1* [Ravinia Trio; Rainer Schmidt, Violine; Peter Hörr, Violoncello; Saiko Sasaki, Klavier; Viola: Hartmut Rohde] / *Violinsonate H-Dur, op.7* [R' S', S' S'] / *Cellosonate E-Dur, op.19* [P' H', S' S'] / *Violinsonate F-Dur, op.15* [R' S', S' S']; *Divox CDX 29309*

Die Musik dieses jüngsten Mozart-Sohnes würde man am ehesten in der Nähe von E.T.A. Hoffmann ansiedeln. Mozart zeigt eine ähnliche Vorliebe für häufiges Modulieren auf der Basis skaleneigener Akkorde, und wie bei Hoffmann findet sich auch bei Mozart eine Verbindung einer kurzgliedrigen Periodik mit breitangelegten melodischen Bögen. Die Interpretation des Ravinia Trios ist ausgezeichnet.

Müller-Zürich, Paul: *Konzert für Orgel* [Virginija Survilaitė] und *Streichorchester, op.28* / *Psalmemusik für Sopran* [Ljubov Chuchrova] und *Streichorchester, op.36* / *Psalm 103 für gemischten Chor* [Kammerchor der Litauischen Musikakademie], *Sopran Solo* [L' C']; *Oboe, Fagott und Streichorchester, op. 71* [Litauische Symphoniker; Leitung: Olga Géczy]; *VFB 2001*

Im 98. Lebensjahr ist Paul Müller im vergangenen Jahr gestorben. Sein Leben ist der Inbegriff schweizerischer Bescheidenheit und Rechtschaffenheit. Ähnliches zeigt auch seine handwerklich so sauber gearbeitete Musik, die ein Jenseits dieser Handwerklichkeit gar nicht zu ahnen scheint.

Nielsen, Carl: *Symphonie Nr.4, op.29* / *Pan og Syrinx, op.49* / *Ved en ung kunstners bære* / *Saga-Drøm, op.39* [Odense Sym-

phony Orchestra; Leitung: Edward Serov]; Kontrapunkt 32193

Ein schönes, vielleicht etwas zu eingedickt interpretiertes Portrait des sinfonischen Schaffens von Carl Nielsen.

Nørholm, Ib: *Zweite Sinfonie, Op. 50* [Anders Nyborg, narrator; Odense Symphony Orchestra; Leitung: Edward Serov]; Kontrapunkt 32182

Es handelt sich wahrscheinlich um die erste Sinfonie, welche die Borromäischen Inseln auf dem Lago Maggiore zum Thema hat. Die verzuckerten Kunstschlösschen domestizieren auf diesen Inseln die Natur, und die domestizierte Natur ergänzt die Kunstschlösschen vollends zum Kitsch. Dies wird von Nørholm adäquat in Musik gesetzt.

Penderecki, Krzysztof: *Quartetto per archi No.1* [The Silesian String Quartet]/ *Quartetto per archi No.2* [S' S' Q'] / *Der unterbrochene Gedanke* für Streichquartett [S' S' Q'] / *Sonate für Violine* [Konstanty Andrzej Kulka] und *Klavier* [Waldemar Malicki] / *Miniatur. Drei Miniaturen* für *Violine* [K' A' K'] und *Klavier* [W' M'] / *«3 miniature» per clarinetto* [Aleksander Romanski] e *pianoforte* [Szabolcs Esztányi] / *«Cadenza» per viola sola* [Artur Paciorekiewicz] / *«Per Slava» für Violoncello solo* [Ivan Monighetti] / *«Capriccio» per Siegfried Palm für Violoncello solo* [I' M'] / *«Prelude» for Solo Clarinet in B flat* [A' R']; Wergo WER 6258-2

Wegen Pendereckis Rückkehr in den (gewinn-)sicheren Hafen der Tradition und des grossen Konzertpublikums wurde in letzter Zeit auch das Frühwerk des Komponisten immer misstrauischer begutachtet. Diese CD mit Pendereckis ausgezeichnet gespielter Kammermusik zeigt nun aber nachdrücklich, dass sein erstes Streichquartett in der gestischen Kraft, in seinem Mut zur Klangerneuerung und in der formalen Spannung tatsächlich zu den besten Werken der Musik nach 1945 zählen darf. Herausragend ist die Leistung des Violoncellisten Monighetti; bei seiner Interpretation des *Capriccios* vermeint man ein neues Stück zu hören.

Prokofiew, Sergej: *Violinsonaten, op. 80 und op. 94b*; *Fünf Melodien, op. 35b* [Nikolai Madojan, Violine; Elisabeth Westenholz, Klavier]; Kontrapunkt 32185

Sehr überzeugende Interpretationen von Werken, die zum besten gehören, was Prokofiew im Bereich der Kammermusik geschrieben hat.

Rachmaninow, Sergei: *Trio élégiaque g-Moll, op. posth.* / *Trio élégiaque d-Moll, op. 9* [The Copenhagen Trio]; Kontrapunkt 32187

Kompositorisch wie interpretatorisch: Superceries der höchsten Güteklasse! Möglichst rasch verzehren; nicht lange haltbar!

Raff, Joseph Joachim: *Symphonie Nr.9 in e-Moll, op.208* [Radio-Sinfonieorchester Basel, Leitung: Jean-Marie Auberson] / *Konzert für Klavier* [Peter Aronson] und *Orchester* [Radio-Sinfonieorchester Basel; Leitung: Matthias Bamert] in c-Moll, op. 185; Tudor LC 2365

Zwei Aufnahmen aus den Jahren 1981 bzw. 1982 mit einem bestechend klar und differenziert spielenden Radio-Orchester. Raffs Musik bleibt indessen extrem unausgeglichen; in der neunten Sinfonie stehen geniale Einfälle im ersten Satz neben zahlreichen Platitüden im letzten.

Reger, Max: *Serenade Nr. 1 für Flöte, Violine und Viola, op. 77a* / *Romanze für Flöte*

und *Klavier G-Dur* / *Allegretto grazioso für Flöte und Klavier A-Dur* / *Suite für Flöte und Klavier, op. 103a* / *Serenade Nr. 2 für Flöte, Violine und Viola, op.141a* [András Adorján, Flöte; Ana Chumachenco, Violine; Oscar Lysy, Viola; Alfons Kontarsky, Klavier]; Tudor 755

Leider hat von den technisch und musikalisch einwandfrei spielenden Interpreten nur Alfons Kontarsky das Eiskalt-Konstruierte und das Maskenhafte dieser «heiteren» Regerstücke richtig verstanden.

Roman, Johan Helmich: *Psaume 4* / *5* / *7* / *81* / *103* / *124* / *125* / *Michée 7* / *Cycle de chants* [Gudrun Ryhming, Sopran; Matthias Spaeter, Theorbe; Kari Otesen, Barockcello; Eva Nordenfelt, Clavecin und Kammerorgel]; Gallo CD-764

Bei diesem Psalmensingen bekommt man bald genug, weil Romans Musik einfach nicht abwechslungsreich und interessant genug ist, um eine ganze CD damit sinnvoll zu füllen.

Schubert, Franz: *«Lebensstürme» D 947* / *6 Grandes Marches D 819* [Tove Lønsvog und Rudolfo Llambias, Klaviere]; Kontrapunkt 32192

Unter einem Label mit dem Namen «Kontrapunkt» hätte dieses gute, schöne, saubere und brave Klavierspiel nicht unbedingt erscheinen müssen.

Stranz, Ulrich: *«Janus», Musik für Violine, Klavier und 13 Bläser* [Mathias Tacke, Violine; Hermann Kretzschmar, Klavier; Ensemble Modern; Leitung: Lothar Zagrosek]; *Klaviertrio* [Orion Trio]; *«Coniunctio» für zwei Klaviere* [Jaara Tal, Andreas Groethuysen]; *«Sieben Feld-, Wald- und Wiesenstücke»* [Camerata Zürich; Leitung: Råto Tschupp]; Wergo 286 519-2

Dem Weg der gemässigten Avantgarde, mit viel Emotionalität und mit dem Einbezug tonaler Partien, den Stranz von allem Anfang an einschlug, ist er im wesentlichen bis heute treu geblieben.

Trojan, Manfred: *«Enrico». Dramatische Komödie in neun Szenen; Libretto von Claus Henneberg nach dem Drama Enrico IV von Luigi Pirandello* [mit Richard Salter, Trudeliene Schmidt u.a.; Radio-Sinfonieorchester Stuttgart; Leitung: Dennis Russel Davies; cpo 999 160-2 (2 CDs)]

Wenn es einer Oper bedürfte, die zusammenfasst, was Ende der achtziger Jahre stilistisch und dramaturgisch Mode war, so wäre «Enrico» das beste Beispiel: Eine mehrfach verspiegelte Handlung mit einem, der den Wahnsinnigen spielt und mit allen psychiatrischen Künsten therapiert wird, bis er effektiv wahnsinnig wird und seinen Nebenbuhler ersticht, was ihn aber zwingt, von neuem den Wahnsinnigen zu spielen. Das Ganze in einer traditionellen linearen Dramaturgie erzählt. Dazu eine Musik, die tun kann, was sie will, weil in einer solch mehrfach gebrochenen Handlung alles irgendwie gebrochen erscheint und zugleich auch das Unpassendste noch Platz findet. So malt, bestärkt und illustriert Trojan was das Zeug hält. Das ergibt wirkungsvolles Operntheater, bei dem es – wie weiland bei Puccini – nicht viel nachzudenken gibt..

Vivaldi, Antonio: *Le quattro stagioni* / *Concerto RV 551* / *Concerto RV 128* [Sonatori de la gioiosa marca; violino: Giuliano Carmignola]; Divox Antiqua CDX-79404

Es ist schade, dass ein so spritziges Ensemble mit einem so guten Geiger wie Carmignola so viel Energie in ein dermassen abgespieltes Stück investiert. Wer tatsäch-

lich immer noch nur die *I Musici*-Einspielung der *Jahreszeiten* besitzt, dem sei diese Einspielung auf historischen Instrumenten durchaus empfohlen.

c) Improvisierte Musik / *Musique improvisée*

London Jazz Composers' Orchestra: *«Portraits»* (London Jazz Composers' Orchestra; Barry Guy: b/Leitg); Intakt CD 035/1994

«Wie komponiert man für eine grosse Gruppe Musik, die jeden einzelnen ins Rampenlicht stellt und doch gleichzeitig einen eigenständigen Klang hat?» So charakterisiert der amerikanische Jazzpublizist John Corbett in seinem ausführlichen Begleittext jenes Projekt, das den Bassisten, Komponisten/Konzeptualisten Barry Guy jedesmal von neuem beschäftigt, wenn er mit dem London Jazz Composers' Orchestra die Arbeit an einem Projekt beginnt. Für die aktuelle Einspielung «Portraits» hat er sich ein äusserst komplexes Modell erarbeitet, welches man hörenderweise auch ausblenden kann, denn jede Sektion funktioniert für sich genommen so, wie «normalerweise» improvisierte Musik funktioniert.

Joëlle Léandre: *«Sincerely»* (Joëlle Léandre: b); Plainisphere PL-1267-92

Die Pariser Kontrabassistin Joëlle Léandre ist nicht nur im Bereich der improvisierten Musik eine Ausnahmeerscheinung. Ihre stупende instrumentale Virtuosität ist gepaart mit einer tiefen Musikalität, die sich sowohl im Bereich der Improvisation wie auch der Interpretation zeitgenössischer Werke manifestiert. Besonders in Kleinformaten, etwa dem Trio Les Diaboliques mit der Pianistin Irène Schweizer und der Vokalistin Maggie Nicols, kann sie ihr Potential voll zur Entfaltung bringen. Als Solistin hat die «Bassomaniaque» – so lautet ein Stücktitel – unter anderem Werke von Giacinto Scelsi eingespielt und eine Serie von eindrucklichen Konzerten gegeben. Ihre erste Solo-CD «Sincerely» mit Aufnahmen von 1985 und 1994 ist ein Kondensat all dieser Erfahrungen und setzt Massstäbe in jeder Hinsicht.

Le CoCo: *«Notes pour un Opéra»* (Patrick Devers: perc, Peter Ehrnrooth: cl, Claude Jordan: fl/synth, Jean-François Mathieu: g, Christine Schaller: voc, Jacques Siron: b, Claude Tabarini: voc); Plainisphere PL-1267-95

«La musique ne signifie pas, elle chante.» Ausgehend von dieser simplen Feststellung entwickelt der Genfer Perkussionist und Sprachkünstler Claude Tabarini die bisher viel zu wenig beachteten Zusammenhänge zwischen frei improvisierter Musik und surrealistischen Texten. Die «Notes pour un Opéra» des Ensembles Le CoCo schliessen diese Lücke auf witzige und unterhaltsame Art und Weise. Als «cadavres exquis» bezeichnet sie Tabarini in seiner kurzen Notiz zu Text und Musik. Und er sorgt denn auch für die Höhepunkte in diesem absurden Theater, z.B. mit der umwerfenden Hommage an den amerikanischen Pianisten, Songschreiber und Sänger Mose Allison.

Drumbone2: *«The Knotty Stick»* (Jacques Widmer: dr, Günter Heinz: tb/fl, Hans Anliker: tb, Günter Müller: dr/electronics); For4Ears CD 512

Der Gruppenname «Drumbone2» ist ein Wortspiel mit den englischen Instrumentenbezeichnungen Drums und Trombone und dem Slangausdruck Bone für Posaune. Drumbone² ist mithin also ein Quartett mit zwei Posaunisten (Hans Anliker, Günter Heinz) und zwei Schlagzeugern (Günter

Müller, Jacques Widmer), die mit ihrer frei improvisierten Musik allerdings für viel Umtrieb sorgen. Spannend sind vor allem diejenigen Passagen (etwa im ersten Stück «Rounds about»), bei denen die beiden Schlagzeuger, die sich wirklich in idealer Weise ergänzen, dichte Rhythmusteppiche weben, auf denen die Posaunisten dann förmlich «davonfliegen».

The Ganelin Trio: «Encores» (Vyacheslav Ganelin: p/perc/g, Vladimir Tarasov: dr/perc, Vladimir Chekasin: as/ts/cl/fl/bassett-horn); Leo Records LR 106

Mit den Encore-Platten, wie wir sie von Produktionen populärer klassischer Interpretinnen und Interpreten her bis zur Genüge kennen, hat «Encores» des Ganelin Trios aber auch wirklich gar nichts zu tun. Da gibt es keine ein bis zwei Minuten kurze Nettigkeiten. Wie der in London lebende russische Produzent Leo Feigin schreibt, ist diese CD entstanden, weil Vyacheslav Ganelin, Vladimir Tarasov und Vladimir Chekasin an ihren Konzerten längere Suiten spielten, die das LP-Format jeweils bei weitem sprengten. Auf die Zugaben musste deshalb aus Platzgründen meistens verzichtet werden. Wieviel uns da selbst bei Klassikern wie «Con Fuoco» (1981) entgangen ist, wird jetzt klar. Potential und Qualität dieses Trios, das jahrelang hinter dem Eisernen Vorhang isoliert arbeitete, sind mit Gruppen wie dem Art Ensemble of Chicago durchaus vergleichbar.

Christoph Gallio: «Cars & Variations, High Desert Songs» (Christoph Gallio: as/ss, Irène Aebi: voc/vl, Fredi Lüscher: p, Chie Mukai: koky/voc, Alfred Zimmerlin: vc, Matthew Orstrowski: electronics/vl, Stephan Wittwer: g, Lindsay Cooper: b, Dieter Ulrich: dr), percaso 13

Was in der frei improvisierten Musik lange Zeit verpönt war, ist hier zum Prinzip erhoben. Der Saxophonist Christoph Gallio montiert kleine und kleinste Improvisations-Schnipsel zu einem neuen Ganzen. Diese nachträgliche Editionsarbeit bricht zwar den spontanen Gestus der freien Improvisation, stellt ihn aber in ein durchaus neues Licht. Für «Cars & Variations» hat Gallio auf bisher nicht (so) veröffentlichtes Material aus früheren und noch laufenden Projekten (Day & Taxi, Certainty Sympathy, Duos mit Irène Aebi und anderen) zurückgegriffen und so aus seiner persönlichen Geschichte mit feinem Gespür für die Dramaturgie eine spannende neue Geschichte montiert.

Sakis Papadimitriou: «Piano Oracles» (Sakis Papadimitriou: p); Leo Records LR 163
Die «Piano Oracles» sind keine absolute Neuheit des Griechen Sakis Papadimitriou. Die CD-Produktion der Aufnahme vom März 1987 verdient hier trotzdem Erwähnung, weil Papadimitriou es in gut 50 Minuten schafft, das eigentliche Bedienungselement eines Konzertflügels, die Tastatur nämlich, praktisch beiseite zu lassen und trotzdem (oder gerade deswegen?) spannende Musik macht. Die Bearbeitung der Saiten und des Resonanzbodens mit den Händen und allen möglichen Gegenständen wird hier zum Prinzip erhoben und vermittelt den Eindruck eines neuen, bisher unbekannteren Instrumentes.

Trio poursuite: «Mais Pourquoi?» (Diego Marion: ts/ss, Popol Lavanchy: b, Alexis Wintsch: dr/perc); APD-162

Der Lausanner Kontrabassist Jean-Paul «Popol» Lavanchy hat sich selbst einmal mit einem Albumtitel charakterisiert: «Un drôle d'oiseau» – ein seltsamer Vogel. Mit

seinen Projekten meidet er die Hauptstrassen sowohl vom Jazz als auch von sogenannt freier Improvisation. Auf verschlungenen Nebenpfaden bewegt er sich auch mit seinem Trio poursuite mit dem Saxophonisten Diego Marion und dem Schlagzeuger Alexis Wintsch. Der Freebop dieses Trios überzeugt durch Konsequenz und Präsenz und lässt die im Albumtitel suggerierten Fragen gerade nicht offen.

Michel Wintsch Sextet: «Autour de Bartók» (Michel Wintsch: p/lacc, Nathalie Saudan: voc, Pascal Schaer: tb, Yves Massy: tb, Jean-Pierre Schaller: b, Andy Brugger: dr); Unit Records UTR-4972

Michel Wintsch-Martin Schütz-Gerry Hemingway: «Wintsch-Schütz-Hemingway» (Michel Wintsch: p/lacc, Martin Schütz: vc, Gerry Hemingway: dr/marimba/vibes); Unit Records UTR-4071

Mit «Wintsch-Schütz-Hemingway» und «Autour de Bartók» legt der Genfer Pianist und Akkordeonist Michel Wintsch zwei Teile einer CD-Trilogie auf dem als Selbstverlag organisierten Schweizer Label Unit Records vor. Ausser der Tatsache, dass Michel Wintsch auf allen drei Aufnahmen als Komponist und Improvisator in Erscheinung tritt, ist allerdings kein innerer Zusammenhang zwischen diesen Einspielungen zu erkennen. Es handelt sich hier vielmehr um zwei völlig verschiedene Aspekte von Wintschs Schaffen. Im Trio mit Schütz und Hemingway liefert er zum Teil hochenergetischen Freebop, für die Sextettaufnahme greift er bei sieben von siebzehn Stücken auf Kompositionen von Béla Bartók zurück. Angetrieben von den satten Rhythmen des Gespanns Andy Brugger (Schlagzeug) und Jean-Pierre Schaller (Elektrobass) ergeben sich hier durchaus hörensweite neue Aspekte.

Nouvelles œuvres suisses Neue Schweizer Werke

Redaktion: Musikdienst der SUISA,
Bellariastrasse 82, 8038 Zürich

1. Vokalmusik

a) ohne Begleitung

Brennan John Wolf

«Aber Gott schweigt» op. 46 e (Joe Rutishauser) f. 1st Gemeindechor [1994] 2', Ms.
«Du wirst auch mich noch sammeln» op. 46 d (Joe Rutishauser) f. 1st Gemeindechor [1994] 1', Ms.

«Es ist ein Wort ergangen» op. 46 c (Arno Pötzsch) f. 1st Gemeindechor [1988] 3', Ms.
«Nun ist vorbei» op. 46 b (Arno Pötzsch) f. 1st Gemeindechor [1987] 1', Ms.

«Steh auf, Herr Gott» op. 46 a (Arno Pötzsch) f. 1st Gemeindechor [1987] 2', Ms.

Buhler Philippe Henri

«Le chat» (Catherine Schmidt) p. chœur mixte [1988] 4', Ms.

«Ma maison» (Dominique Porte) p. chœur mixte [1988] 3', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«Ma plume d'oie» (Catherine Schmidt) p. chœur mixte [1988] 3', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«Michèle», 3 Chansons (Dominique Porte) p. chœur mixte [1988] 4', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«Te souviens-tu?» (Catherine Schmidt) p. chœur mixte [1988] 4', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«Veiller», 3 Chansons (Dominique Porte) p. chœur mixte [1988] 3', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

Escher Peter

«Auferstehung» op. 151,2 (Marie Luise Kaschnitz) f. 4st gem Chor a cap [1990] 3', Ms.

Falquet René

«Bois mort» (Emile Gardaz) p. chœur mixte [1993] 3', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«La fumée» (Emile Gardaz) p. chœur mixte [1993] 3', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«Loin de vous» (Emile Gardaz) p. chœur mixte [1993] 3', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«Mézières. Station Théâtre» (Emile Gardaz) p. chœur mixte [1993] 3', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«Retenir le temps» (Emile Gardaz) p. chœur mixte et chœur d'hommes [1993] 3', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

Furer Arthur

Jahreszeitenlieder op. 23, Liederzyklus nach Texten von Walter Dietiker f. 3st Frauenchor a cap (od. Vokalzeit Intonationen f. 3 Violinen ad lib) [1957] 20', Musikverlag Müller & Schade AG, Bern

Mermoud Robert

«Amis de la rive d'en face» op. 59/6 (Emile Gardaz) p. chœur mixte [1990] 4', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«La dame au notaire» op. 59/5 (Emile Gardaz) p. chœur mixte [1990] 4', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«Les Landaus passent» op. 59/3 (Emile Gardaz) p. chœur mixte [1990] 4', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«La maison du poète» op. 59/2 (Emile Gardaz) p. chœur mixte et chœur d'enfants [1990] 3', Editions A Cœur Joie Suisse, Pully

«Le Pays que j'aime» op. 60 (Emile Gardaz) p. chœur d'hommes (chœur mixte, chœur à voix Égales) [1991] 4', Editions Gesseney, Champtauraz

Pasquier Marius

3 Alleluias p. chœur mixte 4', Editions Labatiaz, Saint-Maurice

«Chantez au seigneur» (Psaume 97) p. chœur mixte 3', Editions Labatiaz, Saint-Maurice

«Etoile du matin» (Charles Peguy) p. chœur mixte [1970] 3', Editions Labatiaz, Saint-Maurice

3 Psaumes et Alleluias p. chœur mixte 7', Editions Labatiaz, Saint-Maurice

Pflüger Andreas

«Il cantico di S. Francesco d'Assisi» f. Chor a cap [1993] 12', Edition Plural (OBH Musikverlag Otto B. Hartmann), Lugano

Zelenka István

«Eat Puppet, eat, eat or die!» (István Zelenka) Scène p. cantatrice [1971] 3', Ms.

b) mit Begleitung

Brennan John Wolf

«Euratorium» op. 100 f. gem Chor, AlpHn, Streich- u. BlasOrch [1993] 30', Ms.

Escher Peter

«Abendweise» op. 151,1 (Christian Morgenstern) f. 3st Frauenchor u. Solo-Ob [1992] 4', Ms.

2 Lieder op. 152,2/3 nach Gedichten von Erika Burkart f. Sopran, Fl, Klav [1992] 8', Ms.